

Claus-Dieter Weiß

# **Pfusch am Kind**

**Die Bildungstäuscher und Bildungsfälscher**

© Format Verlagsgruppe  
07546 Gera

Gesamtherstellung: Format Verlagsgruppe, Gera

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-946964-??-?

Printed in EU

1. Auflage, 2020

# Inhalt

Die 10 Grundfragen der Elementarpädagogik auf einen Blick ....	7
Vorwort, ein paar Worte vor den Worten.....	11
Einleitung .....	13
Grundfrage 1: Offenheit .....	35
Grundfrage 2: Menschenbild.....	77
Grundfrage 3: Bewegung .....	115
Grundfrage 4: Gruppenräume .....	129
Grundfrage 5: Spielen .....	135
Grundfrage 6: Loslassen/Festhalten .....	161
Grundfrage 7: Eltern und Fachkräfte .....	171

<b>Grundfrage 8: Verantwortung .....</b>	<b>207</b>
<b>Grundfrage 9: Transparenz .....</b>	<b>223</b>
<b>Grundfrage 10: Veränderungen .....</b>	<b>227</b>
<b>Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Oder das dicke Ende! .....</b>	<b>233</b>

# Die 10 Grundfragen der Elementarpädagogik auf einen Blick

## Grundfrage 1: Offenheit ...

Will ich offen sein oder lieber geschlossen, mich öffnen und etwas von mir preisgeben oder lieber nicht? Ist Offenheit meine Grundhaltung? Habe ich das tiefe Vertrauen, dass alle in der Kita mitarbeitenden Personen, in gleicher Weise, das bestmögliche hier vor Ort mit Kindern, Eltern, Kollegen/innen und Träger verwirklichen möchten? Bin ich mir über die Bedeutung dieser Grundhaltung im Klaren? Und bin ich bereit an meiner Offenheit zu arbeiten? Bereit, Einblicke in meine Handlungen, Haltungen und Einstellungen zu geben? Eltern jederzeit Einblick bekommen können in die gesamten Abläufe einer Kita?

## Grundfrage 2: Menschenbild ...

Welches Menschenbild habe ich? Gibt es ein gemeinsames Menschenbild in unserer Einrichtung? Gibt es ein gemeinsam erarbeitetes Menschenbild, aller Personen, die in dieser Kita zusammentreffen? Sind die uns anvertrauten Kinder noch unfertige Wesen, denen wir helfen müssen sich zu entwickeln? Oder sind Kinder kompetente Wesen, die ihre Entwicklungsarbeit zu einem großen Teil selbst verwirklichen wollen und können? Kinder konstruieren sich die Welt, ebenso die Erwachsenen. Kenne ich das Menschenbild meiner unmittelbaren Kollegen/Innen? Habe ich selbst überhaupt ein gültiges Menschenbild? Menschenbild bedeutet auch einen eigenen Entwurf vom Menschsein zu haben. Welche Werte und Haltungen offenbare ich in dieser Einrichtung? Welche gemeinsamen Werte wollen wir hier an diesem Ort entwickeln und verwirklichen?

## Grundfrage 3: Bewegung ...

Wenn Bewegung die Voraussetzung für die gesamte Entwicklung der Kinder ist, welche Bewegungsformen möchte ich dann hier in der Kita realisieren?

Mit den Kindern? Mit den Kollegen/Innen? Will ich vom Sitzkindergarten hin zum Bewegungs-Kindergarten? Und wie könnte dies dann aussehen? Welche Rolle spielt die Bewegung für mein Leben? Gibt es ein gemeinsames Bewegungskonzept in unserer Einrichtung und auch ausreichend Bewegungsangebote sowie Möglichkeiten, und dies zu jeder Zeit? Drinnen und draußen?

#### **Grundfrage 4: Gruppen(t)räume**

Sind die Gruppenräume von den Kindern mitgestaltet worden? Können alle Gruppen immer wieder flexibel umgestaltet werden? Wer entscheidet über den Gruppenraum und die Gruppengestaltung? Gibt es ein gemeinsames Raumkonzept? Bin ich offen für veränderte Räume? Bin ich bereit mein Raumkonzept den Ideen der Gemeinschaft und der Kinder unterzuordnen? Passen sich die Räume den unterschiedlichen Bedarfen der Kinder und Zeiten an?

#### **Grundfrage 5: Spielen ...**

Welche Rolle spielt das Spiel? Welche Bedeutung und welchen Stellenwert hat es in unserer Einrichtung? Welchen Stellenwert hat es ganz persönlich für mich? Wie sieht es mit meiner eigenen Spielfähigkeit aus? Welche Spielfähigkeiten sind wichtig für die Kinder? Hat das Kind die freie Wahl, Spielmaterialien, Spielpartner, Spielorte und Spielräume jederzeit aufzusuchen? Sind Kinder Spielexperten für uns Erwachsene? Und können und wollen wir uns auch von den Kindern dabei führen lassen? Wollen auch wir Lernenden der Kinder sein und uns von ihnen führen lassen?

#### **Grundfrage 6: Loslassen/Festhalten ...**

Will ich die Kinder meiner Gruppe loslassen? Will ich es zulassen, dass die Kinder ihre eigenen Entscheidungen treffen und womöglich sich für eine andere Person täglich neu entscheiden? Für eine andere Kollegin und das jeden Tag neu? Will ich die Kontrolle behalten? Habe ich Vertrauen gegenüber meinen Kollegen/innen, das sie alles genauso gut machen wie ich selbst? Welches Selbstbild und Fremdbild gibt es in meiner Einrichtung von mir und meiner Erzieherpersönlichkeit? Stelle ich mich einer gemeinsamen Reflektion gegenüber meinen Kollegen/Innen und dem gesamten Team? Sind die Entscheidungen der Kinder auch eine Entwicklungsmöglichkeit für die Erwachsenen?

### **Grundfrage 7: Eltern und Fachkräfte**

Will ich mit oder ohne Eltern den Kita-Alltag gestalten? Oder sehe ich die Eltern lieber von hinten als von vorn? Sind Eltern für mich Berufskollegen/-innen? Sind Eltern Erziehungsexperten oder unfertige und verunsicherte Erwachsene? Habe ich die Wertschätzung gegenüber den Eltern, auch wenn diese sie mir gegenüber nicht haben? Ist Elternarbeit ein wichtiger Grundpfeiler meiner Arbeit in der Kita? Will ich mich der Kritik der Eltern stellen? Der Kollegen/Innen? Und das jeden Tag immer wieder neu? Welches Bild vom Kind haben die Fachkräfte?

### **Grundfrage 8: Verantwortung/Kommunikation**

Vertraue ich auf die Selbstorganisation der Kinder, auf ihre Kompetenzen und ihre eigene Verantwortung? Oder habe nur „ich“ die Verantwortung? Ist meine Ordnung der Maßstab für alle Abläufe in der Kita? Haben meine Ordnung, mein Ordnungssinn und Struktur den Hintergrund meine Macht zu stärken? Bedeutet mehr Verantwortung auch immer gleich mehr Arbeit? Bedeutet für mich Verantwortung auf jeden Fall der „Bestimmer“ zu sein und auch zu bleiben? Weiß ich um die Bedeutung der Kommunikation in voller Gänze? Verstehe ich die höchst subjektive Kommunikation eines jeden Menschen?

### **Grundfrage 9: Transparenz ...**

Will ich allen Mitarbeitern/innen und Eltern gegenüber offen darlegen, wie ich arbeite und welche Entscheidungen ich getroffen habe und warum? Will ich absoluten Einlass gewähren, in mein Tun und auch nicht tun? Will ich Kompetenzen und Verantwortung gleichermaßen teilen? Will ich eine offensive Öffentlichkeitsarbeit realisieren? Bin ich bereit mit den Kindern, Kolleginnen und Eltern konsequent, partizipatorisch zusammen zu arbeiten? Bin ich bereit Einlass zu gewähren in meine Handlungen, Entscheidungen und Arbeitsweisen jedem gegenüber? Und bin ich bereit auch meine Fehler offen und ehrlich zuzugeben?

### **Grundfrage 10: Veränderung**

Will ich alle nötigen Veränderungen beginnen, auch wenn es bedeutet von bisherigen Dingen, Sichtweisen und Haltungen Abschied zu nehmen? Will

ich auch Veränderungen hinnehmen, die durch Mehrheitsentscheidungen getroffen wurden, aber nicht meinen Bedürfnissen entsprechen? Bin ich bereit im Konsensverfahren Lösungen gemeinsam zu erarbeiten damit jede und jeder die Chance bekommt wirklich mitzuwirken und mitzugestalten? Nehme ich auch Entscheidungen der Kinder hin und helfe ihnen ihre Entscheidungen auch umzusetzen? Bin ich bereit als „Übersetzer“ für die Kinder zu arbeiten und primär immer zunächst ihre Entscheidungen zu akzeptieren? Bin ich bereit Veränderungen anzunehmen ohne sofort in Widerstand zu gehen? Bin ich bereit jedwede Veränderungen wohlwollend zu prüfen und gemeinsam zu entscheiden in einem Konsensverfahren, demokratisch und gemeinschaftlich?

Diese 10 Grundfragen können als Gradmesser und Grundbetrachtungen aller Kindertagesstätten angesehen werden. An diesen Fragen können Eltern, Fachkräfte, Trägervertretungen sowie kommunale Finanzgeber er-messen, inwieweit „ihre“ Kindertagesstätte auch wirklich „Kindzentriert“ gestaltet wird. Also die Sichtweise der Kinder immer und immer wieder überprüft und anerkannt wird. Natürlich gibt es mittlerweile zertifizierte Kindertagesstätten, die in aufwendigen „Audits“ von Erwachsenen geprüft und dann für gut befunden wurden. All diese Überlegungen versuchen eine Erwachsenenzentrierte Kindertagesstätte mit einem Gütesiegel zu versehen, das dann von allen anderen Erwachsenen somit für gut befunden werden soll. Aber ist dies überhaupt möglich? Wie können allein Erwachsene dies entscheiden? Müssten nicht viel mehr die Kinder dies entscheiden? Nach ihren Bewertungsmaßstäben, die sicherlich ganz andere sein werden als unsere. Auch die momentane Miteinbeziehung scheint eher einer Alibi-funktion zu entsprechen. Eine echte, auf Augenhöhe gewollte Beteiligung gibt es leider bis heute nicht. In Keiner der zertifizierten Kindertagesstätten. Dafür sorgen schon die Bildungstäuscher und Bildungsfälscher.

## Vorwort, ein paar Worte vor den Worten.

Unglaublich aber wahr...

Die Kindertagesstätten in Deutschland sind schlecht. Ich bin vor Ort. Ich bin mittendrin und erlebe es hautnah. Wie sie aussieht, unsere Wirklichkeit für unsere Kinder in unseren Kitas. Erfahre, höre, sehe, erlebe und betrachte die Situation aus verschiedenen Blickwinkeln: als Vater, als Gruppenerzieher, als stellvertretende Leitung, als Kita-Leitung, als Fachberater, als Fortbildner, als Teamentwickler und Coach, und nicht zuletzt, als Kind, das ich mir bewahrt habe. Ein Buch über die Situation von Kitas, von Kindern in Kitas ist keine reine Bestandsaufnahme der letzten 2, 3, 4 oder 25, 30, 35 Jahre, sondern ist ein langer Weg der Beobachtung, Beschäftigung und Begleitung. Ich bin ehrlich. Dieses Buch ist keine leicht verdauliche Kost, nicht mediterran. Es ist unglaublich, provokativ und ich werde kein Blatt vor den Mund nehmen. Denn in Wahrheit ist es noch viel schlimmer. Schlimmer als sie es sich vorstellen könnten. Kindertagesstätten in Deutschland sind schlecht. Und gerade jetzt beginnen die unterschiedlichen Landesregierungen mit neuen Kita-Gesetzen und Zahlenspielerien die Menschen für dumm zu verkaufen. All die Millionen kommen letztlich beim konkreten Kind überhaupt nicht an. Mit anderen Worten, neue Gruppen werden gebaut, die Ausstattungen verbessert, die Eltern mit verminderten Beiträgen entlastet, aber das einzelne Kind durch einen verbesserten Personalschlüssel bleibt unbeachtet. Ja, jetzt gibt es doch den 2,0 Personalschlüssel, aber dafür werden die Vorbereitungszeiten wieder gekürzt. Und was bleibt? Es wird geblendet auf Teufel komm raus und während sich alle die Augen reiben, voller Verzückungen, erkennt kaum einer die Wirklichkeit. Am 11.09.2019 berichtete der WDR in seiner Sendung Markt, das 95% aller Kindertagesstätten in NRW permanent unterbesetzt sind. Für Schleswig-Holstein gilt dies ebenso und viele andere Länder ebenfalls. Dieser Personalnotstand hat vielerlei Gründe, diese werden jedoch seit Jahren weder wirklich realistisch betrachtet noch werden Gegenmaßnahmen in adäquater Weise entwickelt und umgesetzt. Dies bereits seit über 30 Jahren. Ist das zu glauben? Zwar werden jetzt statt 5 Krankheitstage jetzt 15 Krankheitstage pro Mitarbeiter berechnet, unbe-

rücksichtigt bleiben aber nach wie vor die individuellen Problemlagen der jeweiligen Kitas. Liegt die Einrichtung in einem Wohngebiet wo viele Einfamilienhäuser gebaut wurden und die klassischen Mittelstandfamilien zu Hause sind? Oder liegt die Einrichtung in einem sozialen Brennpunkt, mit vielen unterschiedlichen Kulturen, auffälligen Kindern und hoch anspruchsvoller Elternarbeit? Da nützt es auch nicht wenn kommunale Mitarbeiter/Innen behaupten, dass alle Einrichtungen gleich seien.

In keinem anderen Bereich wird so sehr gelogen und betrogen, werden Wahrheiten verkauft die es gar nicht gibt, immer da wo Gelder für solche Einrichtungen insbesondere bereitgestellt werden müssten. Solange Reggio Emilia und Sozialer Konstruktivismus, das eine als italienisches Nudelgericht und das andere als politische Partei angesehen werden, von den sogenannten Fachkräften und kommunalen Geldgebern, solange sieht es ebenfalls schlecht aus in der momentanen Kita-Pädagogik. Unsere Kinder sind für die Erwachsenen Mängel-exemplare. Für die Fachkräfte und verschiedenen Träger aber oftmals noch viel größere. Das kompetente Kind ist bekannt aber in kaum einer Kita erkannt, geschweige denn entsprechend gefördert oder gar gewollt. Das mag provokant klingen und sicherlich ungeheuerlich erscheinen. Aber Zahlen lügen nicht und die vielen Aussagen der Wohlfahrtsverbände und Gewerkschaften die bereits seit Jahrzehnten darauf hinweisen, mit aller Dringlichkeit, werden nicht ernst genommen. Vielleicht können wir aber dennoch gemeinsam Lösungen erkennen, finden und zum Wohle der Kinder auch umsetzen. Und natürlich gibt es diese ganz besonderen Inseln in Kindertagesstätten, in denen sie einerseits Kind sein dürfen und andererseits gleichberechtigt mitentscheiden können was, wo und wie in ihren Entwicklungsräumen passieren darf und was nicht. Diese Inseln werden aber immer wieder beherrscht durch die Machtansprüche der Erwachsenen. Um dies einmal zu durchbrechen, provozierend aufzurütteln, den Finger in die Wunde zu legen und unumwunden zuzugeben, dass wir Erwachsenen und insbesondere die Fachkräfte den eigentlichen Pfad der Erkenntnis bereits verlassen haben. Eigentlich sollten wir doch die Anwälte der Kinder sein. Warum lassen wir dies so zu? Hierzu haben sich diese 10 Grundfragen der Elementarpädagogik entwickelt. Aus vielen Gesprächen mit Fachkräften, Eltern, Trägern, Kommunen und den Kindern selbst. Ein Kinderparlament könnte durchaus gewichtige Entscheidungen treffen, wenn wir dies zulassen würden. Oder gar ein Kindergericht mit allen Entscheidungskonsequenzen, auch für die Erwachsenen.

# Einleitung

Wie also solch ein Buch beginnen? Wie viele Möglichkeiten gibt es? Wie könnte ich den geneigten Leser und die geneigte Leserin dazu ermuntern sich genau mit diesem Buch zu beschäftigen? Vielleicht mit einer einfachen aber gleichzeitig sehr provokanten Aussage?

**„Die Kindertagesstätten sind schlecht!“**

Und doch gibt es Hoffnung!

Die Kindertagesstätten in Deutschland sind schlecht! Schlecht ausgestattet, schlecht fortgebildet, schlecht motiviert, schlecht strukturiert, schlecht gestaltet, schlecht verwaltet, schlecht personell ausgestattet, schlecht vorbereitet. Die Kindertagesstätten sind die Stiefkinder der Nation. Die Bildungsleitlinien und Bildungsprogramme täuschen die Öffentlichkeit über die Realität hinweg. Niemand will wirklich wissen wie es zurzeit, ganz konkret aussieht in den Kitas von Deutschland. Da kann selbst ein aktueller Forschungsbericht keine neuen Erkenntnisse bringen, so krass diese auch sein mögen. Das in allen Einrichtungen, und das sollten sie voll umfänglich verstehen, dass in allen Einrichtungen nur knapp am Mindeststandard und oftmals darunter, gearbeitet wird. Gearbeitet werden muss, da Leitungen und Trägervertreter/Innen nicht bereit sind Auseinandersetzungen mit Kommune, Kreisen oder anderen entscheidenden Geldgebern zu führen. Es wird für die Personalberechnung immer wieder von Kindern ausgegangen die vielleicht einem Ideal entsprechen aber nicht der Wirklichkeit. Was dies konkret für sie und ihre Kinder bedeutet werden wir später noch sehen. Niemand will wissen was die wirklichen Sorgen und Nöte der unermüdlichen Mitarbeiterinnen und den wenigen Mitarbeitern sind. Gerade der Forschungsbericht vom 30.09.2016 über Personalausfälle in Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein macht deutlich, das in keinem Bundesland der Personalschlüssel den Anforderungen, die sich aus Forschungsergebnissen und Längsschnittstudien zu den Entwicklungsverläufen von Kindern ergeben haben, wirklich ausreichend ist. (DISW

Deutsches Institut für Sozialwirtschaft, Forschungsbericht, 30. September 2016, Seite 5, Einführung).

Überlastungsanzeigen der Mitarbeiter/Innen bleiben unbeantwortet, oder werden erst gar nicht gestellt (weil sie sowieso nicht beantwortet werden). Und niemand will Konsequenzen ziehen und wirklich Geld in diesen Bereich investieren, der allerorten als der Grundpfeiler unseres Landes gesehen wird. Die ganzen Zahlenspielereien von den angeblichen Millionen die zusätzlich investiert werden gehen hauptsächlich in die Ausstattung, Umbau und Errichtung von Gebäuden. In erster Linie geht es um die Befriedigung der Quantitäten, dem Ausbau von Plätzen und nicht um die Qualität der bereits vorhandenen Plätze. Oder die Eltern sollen befriedet werden mit verminderten oder gar ganz weggefallenen Kita-Gebühren. Lediglich ein Hauch dieser Gesamtsummen wird für personelle Aufstockungen zur Verfügung gestellt und dann oftmals mit schwer nachvollziehbaren Auflagen. Bildung sei ja das Kapital für unser aller Zukunft. Die Wissensgesellschaft unser Heilsbringer. Aber wie können wir diesen Auftrag ausführen wenn nicht ausreichend Personal (Fachkräfte) dafür eingerechnet und auch wirklich eingestellt wird? Der gesamte Bereich der Kindertagesstätten wird und wurde immer wieder zum Zankapfel aller Politiker, aber wirkliches Interesse gibt es bis heute nicht. Zahlenspielereien werden dem Volk vor die Füße geworfen und sollen über die Defizite hinweg täuschen. Defizite in der personellen und materiellen Ausstattung sowie Fort- und Weiterbildung der dort tätigen Mitarbeiter/Innen. Das größte Manko allerdings ist der überwiegende Teil der Fachkräfte selbst (s. hierzu Kapitel Beruf und Berufung). Die Haltung, Einstellung und Entscheidung dieser Fachkräfte sind das wahre Dilemma in dem sich die Kindertagesstätten bereits seit Jahrzehnten befinden. Aber kein Wunder, schließlich werden die Fachkräfte auch allein gelassen. Permanente Fort- und Weiterbildungsangebote die von den Leitungen und Trägern auch konsequent eingesetzt werden fehlen. Täglich versuchen sie alle diesen Anforderungen gerecht zu werden. Insbesondere sei hier die Verantwortung der Leitungen und des Trägers genannt, auf die wir auch später noch zurückkommen werden. Wobei hier festgestellt werden kann, dass viele Leitungen überhaupt nicht mit ausreichend Zeiten ausgestattet werden. Und auch das neue Kita-Gesetz dies nicht entsprechend berechnet hat. Unser tägliches Geschäft sind Bindungen und Beziehungen, diese können aber nur wirksam gestaltet werden wenn auch wirklich und verlässlich Bindungspersonen zur Verfügung stehen.

Und wenn dies so ist, warum schweigen dann alle Tätigen in diesem Bereich? Alle Fachkräfte? Alle Träger? Alle Eltern? Vor allem die Kinder,

die sich immer wieder neu damit arrangieren müssen. In sozialen Brennpunkten und besonderen Stadtteilen sollen die Kinder gemäß den standardisierten Berechnungsgrundlagen für Personal auch entsprechen. Die Fachkräfte schweigen und halten letztlich durch. Seit vielen, vielen Jahren.

Die Fachkräfte vielleicht aus Angst heraus ihren Job zu verlieren? Oder aus der Unkenntnis und einem großen Desinteresse den Kindern und ihrem Job gegenüber? Aus Resignation und Frustration? Aus unendlich vielen Gesprächen die sie geführt haben, und die doch nichts gebracht hatten? Die Träger und Kommunen aus Angst mehr Geld in diesen Bereich investieren zu müssen als eigentlich geplant wurde? Die Eltern aus Angst Position beziehen zu müssen und sich diesen Konfliktfeldern zu stellen? Besser diesen Kita-Platz als gar keinen? Unendlich viele Gründe finden wir Menschen immer dann wenn wir etwas nicht tun wollen. Der hauptsächlich Grund allerdings ist, man hat sich bereits seit vielen Jahren mit den Verhältnissen arrangiert. Und Kinder haben bei den Erwachsenen keine Stimme. Sie haben keinerlei Chance ihre Rechte überhaupt einzufordern, wenn nicht mutige Erwachsene ihnen dabei helfen. Alle haben sich damit abgefunden. Idealismus und Veränderungswille, fehlt am Platze. Wir wollen es nicht wirklich wissen! Denn dann müssten wir Konsequenzen ziehen.

So sei die Frage erlaubt, sind es uns unsere Kinder nicht wert?

Nein, ganz einfach. Das scheint ein harter Satz zu sein. Nein, unsere Kinder verschwinden in der Masse, sie werden zum Objekt oder besser gesagt zum Kostenfaktor. Und viele andere Bereiche scheinen uns immer wieder wichtiger zu sein. Wir haben noch keine Balance gefunden zwischen den Ausgaben für unsere sozialen Sicherungssysteme auf der einen Seite und den Ausgaben für Bildung auf der anderen Seite. Somit entsteht ein Spannungsfeld zwischen einem klaren Ja und Nein, wir wollen nur einfach nichts verändern was uns Wählerstimmen kosten würde. Denn jede Veränderung würde Konsequenzen nach sich ziehen. Genau dies aber wollen alle Beteiligten lieber nicht. Der Erzieherdienst ist zum Frondienst geworden. Perspektivlos, Veränderungs-resistent, frustrierend und angstbesetzt. Die Fachkräfte haben aufgegeben, haben schlicht resigniert. In unendlich vielen Gesprächen habe ich immer wieder gehört, „wir können ja leider nichts tun“ oder ebenfalls sehr einfallsreich, „das haben wir schon immer so gemacht!“ Und sie glauben ihren Aussagen. Die Fachkräfte haben aufgegeben, aber nicht nur weil sie am Ende sind, sondern weil es auch bequem ist sich nicht diesen ewigen Auseinandersetzungen immer

wieder stellen zu müssen. Was ich durchaus verstehen kann. Denn dies kann anstrengend und zermürbend sein. Beispielhaft seien hier die Erfahrungen von Kita-Leitungen erwähnt, die ich immer wieder einfließen lasse. Eine vakante Stelle wurde dem Träger mitgeteilt. Der Geschäftsführer informierte sich, der Stellenplan wurde durchgesehen, 19,5 Std. waren tatsächlich nicht besetzt worden, der Geschäftsführer markierte sich auf dem Stellenplan die offenen Stunden und wollte umgehend einen Antrag bei der Heimaufsicht und zuständigen Kommune für die Besetzung dieser Stelle umsetzen. Dies war Anfang September. Im November fragte die Kita-Leitung nach. Der Geschäftsführer konnte sich nicht mehr erinnern dies so abgesprochen zu haben. Er brauchte die Gruppenliste, die allerdings der Leiter bereits damals schon dem Geschäftsführer zugesendet hatte. Diese Mail sei aber nicht angekommen. Im Mailverkehrsnachweis war allerdings dies belegt. Bis zum Sommer des nächsten Jahres wurde diese Stelle weder ausgeschrieben noch besetzt. Das macht müde. Und ist nach meinem Kenntnisstand über 1 ½ Jahre nicht besetzt worden. Diese Lücke mussten dann die vorhandenen Mitarbeiterinnen auffangen. Ein Schachzug der Bildungsfälscher.

„Wir wollen unsere Ruhe, unseren Frieden und die Kinder, Eltern und Kollegen/Innen sollen uns in Ruhe lassen, uns unsere Arbeit so gestalten lassen, wie wir es für richtig halten. Denn das haben wir schon immer so gemacht!“

Solche Äußerungen kommen nicht nur von den Fachkräften sondern durchaus auch von Trägervertretungen. Jeder mittelbare oder unmittelbare Einfluss bedeutet Veränderung und diese Veränderungen sind verhasst. Die Erzieher/Innen haben Angst vor jedweden Veränderungen. Vor der Einflussnahme von Eltern oder anderen Erwachsenen die ihnen vielleicht bei ihrer Arbeit über die Schultern schauen und erkennen wie sie wirklich arbeiten. Und es besteht die riesengroße Angst vor der Mitentscheidungsgewalt der Kinder.

Welche Kindertagesstätte ist denn nun wirklich gut für mein Kind, wenn „alle“ so schlecht sind? Was bedeutet dieses „schlecht“ und „alle“ konkret? Dass die Fachkräfte letztlich gar nichts verändern wollen ist unter anderem auch dem momentanen Zeitgeist geschuldet, der sich allerdings aus den bestehenden Verhältnissen ergibt. Aller Orten haben die hier Tätigen keine Zeit, keine ausreichende Vorbereitungszeiten, keine verlässlichen Vertretungsregelungen und keine Energie mehr um sich mit den Inhalten einer Pädagogik wirklich zu beschäftigen. Der Forschungsbericht über die Personalausfälle in Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein, Kiel/

Hamburg vom 30. September 2016, macht ganz aktuell auf diese Brisanz aufmerksam. Das Deutsche Institut für Sozialwirtschaft stellt unmissverständlich klar:

„Die Grundausrüstung der Kindertageseinrichtungen mit Personal bleibt von vornherein hinter den Standards zurück, die für eine gute Erziehung, Betreuung und Bildung der Kinder notwendig ist und wissenschaftlich empfohlen wird.

Ausfallzeiten werden nicht regelhaft in der Personalbemessung berücksichtigt.

In mindestens jeder fünften der befragten Kindertageseinrichtungen sind Stellen unbesetzt. (Anmerkung des Verfassers: jede zweite Einrichtung ist realistischer).

Die Zahl der AU-Tage in den befragten Einrichtungen liegt mit durchschnittlich 17,2 Tagen deutlich über den offiziellen Statistiken kalkulierten 13 Tagen (Anmerkung des Verfassers: Es gibt Kreise die lediglich nur 5 Tage hierfür anrechnen und nicht bereit sind dies anzupassen).

Vertretungskräfte stehen nicht regelhaft zur Verfügung, bzw. werden nicht überall bzw. nicht in ausreichendem Maße finanziert und vorgehalten.

Bei mehr als 70 Prozent der Einrichtungen wäre eine Schließung schon einmal geboten gewesen.“

Nur einige der Erkenntnisse dieser Studie. Auch wurde hier deutlich wie wenig die Einrichtungen den Mut hatten wirklich einmal die Gruppe oder die ganze Einrichtung zu schließen, da nicht ausreichend Personal zur Verfügung stand. Bei genauerer Recherche wurde sehr deutlich zu welchem Preis die Einrichtungen offen gelassen wurden. Die Mitarbeiter/Inne haben bis zur Erschöpfung und oftmals bis zum persönlichen „Burnout“ ihre eigenen Belastungsgrenzen weit überschritten, zum Wohle der Eltern. Nicht jedoch zum Wohle der Kinder, die wieder einmal einen geplanten Ausflug oder eine geplante Veranstaltung ausfallen ließen, da zu wenig Personal vorhanden war. Was für ein hoher Preis für die Mitarbeiter/Innen, der weder finanziell noch durch Anerkennung oder Wertschätzung des Trägers, des Kreises oder der Stadt (Kommune) ausgedrückt wird. Obwohl der Träger ausreichend Personal zur täglichen Arbeit zur Verfügung stellen müsste. Dies ist vertraglich so geregelt.

Es hat mittlerweile ein Kampf um die Eltern begonnen. Man will gut dar stehen, will aufmerksam machen auf die vermeintlich gute Arbeit. Und genau hier setzen die Kitas an. Sie bieten eine Schau der Superlative.

Sie bringen Programme und Projekte hervor die alle Eltern und die Öffentlichkeit erstaunen lassen, die in ihrer Substanz jedoch für die Bildung der Kinder überhaupt keine Bedeutung haben. Einmalige „Luft, Erde oder Wasser“ Projekte, oder sonst welche Themen sagen nichts über die Qualität einer Kindertagesstätte aus. Geschweige denn über Lerninhalte oder Bildungsqualitäten. Die Kindertagesstätten, oder besser gesagt die Leitungskräfte und Mitarbeiterinnen glauben, dass die Eltern und die Öffentlichkeit so etwas sehen und hören will. Die Kindertagesstätten brauchen anscheinend eine Vielzahl von Modellen und Projekten um von der Wirklichkeit abzulenken.

Was für eine gewagte Behauptung! Doch ich möchte sie einladen in diese Welt mal hineinzusehen, hineinzuhören und vor allem hineinzuleben, wie es denn nun wirklich ist. Wenn Sie es denn auch wirklich wollen? Vielleicht wird jetzt schon so mancher dieses Buch bei Seite legen oder sogar ärgerlich in die Ecke pfeffern. Aus Empörung, aus Wut und Ärger, vielleicht aber auch aus einer Verletzung heraus. Insbesondere die vielen „Fachkräfte“ und „Kita-Leitungen“. Nun mal nicht so zimperlich. Widerstand, das wussten die Psychologen schon immer, könnte ein wichtiger Hinweis darauf sein, dass etwas nicht stimmt. Und stimmt was nicht? Alle diese Reaktionen könnten vielleicht einen Hinweis darauf geben, dass meine Aussagen durchaus auch zutreffend sein könnten? Vielleicht spreche ich nur etwas aus, was seit vielen Jahren unterschwellig gedacht aber nicht formuliert und schon gar nicht öffentlich genannt wurde. Oder nicht genannt werden durfte, also absichtsvoll totgeschwiegen wird? Vielleicht ist es auch zu brisant, da es Konsequenzen einfordern würde, die von den zuständigen „Menschen“ nicht erbracht werden wollen. Und von den Erwachsenen auch nicht für wichtig erachtet werden. Immer wieder höre ich von Millionen von Euro die doch in den Kita-Bereich investiert werden. Die Zahlen lügen doch nicht, oder?

Carl Friedrich von Weizsäcker sprach in seinem Buch „Im Garten des Menschlichen“ von dem Raum einer Wahrheit. Für jeden Menschen gäbe es immer nur eine Wahrheit und somit einen Raum der Wirklichkeit. Mit anderen Worten, wir definieren und bewerten etwas höchst subjektiv und meinen damit dies auch auf andere übertragen zu können, so dass die anderen es in gleicher Weise bewerten, sehen, empfinden und beurteilen können und sollen. Gerade hier wird es problematisch oder besser gesagt ganz real und wirklich. Denn jeder Leser kann sich nur zu einem gesagten oder geschriebenen Wort in Beziehung setzen (s. hierzu auch das Kapitel Kom-

munikation). Was ist dann aber wahr und wirklich, wenn alles so individualistisch und nur höchst subjektiv gesehen werden kann? Das mag für viele Bereiche in unserem Leben eher zweit rangig sein und bleiben. Für die Erziehung, Begleitung, Förderung und Bildung unserer Kinder sollte dies allerdings so weitestgehend wie möglich definiert und konkretisiert sein. Ist es aber leider nicht und schon gar nicht verlässlich. Aber halt, da gibt es doch die Bildungsleitlinien des Landes (aller Länder) und diese sorgen doch für eine qualitative Bildung unserer Kinder? Dort ist doch festgeschrieben, in Hochglanzbroschüren und genau definiert, wie und was getan werden muss um unsere Kinder gut zu bilden! Die Kindertagesstätten sollten doch die Treibhäuser unserer Zukunft sein (ein entliehener Begriff aus der Schulpädagogik von Reinhard Kahl). Und die individuellen Kita-Konzeptionen, in liebevoll gestalteten Broschüren mit lachenden Kindern und fröhlichen Erwachsenen, sie alle wollen uns doch zeigen wie schön alles hier ist? Sind sie das aber wirklich? Oder sind es eher vergessene weiße Flecken auf der Landkarte unserer Bildung? Denn wer kontrolliert nun die Qualität in den Kindertagesstätten? Der Träger? Ein klares NEIN. Die Leitungen? Ein klares NEIN. Die Fachberatungen? Ein klares NEIN. Die Eltern? Ein klares NEIN. Die Heimaufsichten der jeweiligen Länder und Kommunen? Ein klares NEIN. Elterninitiativen? Ein klares NEIN. Also was bleibt dann noch übrig? NICHTS. Es gibt keine verlässliche Institution die die Qualität von Kindertagesstätten beobachtet, bewertet und begleitet. Ein Gremium aus verschiedenen Fachdisziplinen die unabhängig diese Qualität überprüfen, und das regelmäßig. Natürlich gibt es einige wenige Kindertagesstätten die sich tatsächlich immer wieder und jeden Tag aufs Neue mit Inhalten und Qualitäten in ihrer Kita auseinandersetzen. Auch gibt es mittlerweile aufwendige Zertifizierungsverfahren und Audits um die Qualität von Kindertageseinrichtungen festzuschreiben. Aber es sind aus meiner Sicht und Erfahrung leider nur sehr wenige. Und es bleibt auch sehr fraglich ob diese Qualitätsstandards der Wirklichkeit entsprechen (s. hierzu die QM Maßnahmen und Veröffentlichungen im Pflegebereich der Altenheime oder Seniorenresidenzen deren Aufzeichnungen selten bis gar nicht der Wirklichkeit entsprechen, trotz QM-Maßnahmen, Schulungen und Handbüchern). Wie oft wird hier etwas beschrieben das weit von der Wahrheit und Wirklichkeit entfernt liegt. Wir Menschen belügen uns immer wieder wenn es um unser Selbstbild geht. Aber unsere Sprache verrät uns, wenn wir zum Beispiel immer und immer wieder von Mindeststandards im Kita Bereich sprechen. So sagen wir letztlich: Dieser MINDESTSTANDARD ist ausreichend für die Bildung, Betreuung und Erziehung

unserer Kinder. Mehr müssen wir nicht, mehr wollen wir nicht, mehr sind uns die Kinder nicht wert. Wenn sie uns mehr wert wären würde es keine Mindeststandards mehr geben sondern echte Standards den neuesten Forschungsergebnissen entsprechend angepasst. Und wir hätten einen realistischen Personalschlüssel den Einrichtungen angepasst, den wirklichen Bedarfen damit entsprochen. Ausreichende Vertretungskräfte wären fest eingestellt in Brennpunkt-Kitas, egal in welchem Stadtteil sie auch liegen mögen.

Alles beginnt in unserem Erwachsenen-Denken erst mit der Schule. Die Schulen sind die eigentlichen Orte unseres modernen Menschen, wo unsere Kinder nur dort das erlernen können was einen erst zum richtigen Menschen macht? Für die meisten Erwachsenen beginnt der Ernst des Lebens in der Schule und nicht im „Kindergarten“. Ein Raunen mag vielleicht durch die Köpfe einiger gehen und sie denken; „die Kindertagesstätte ist doch die erste Stufe in unserem Bildungssystem“. Aber ist dies die Wirklichkeit? Wenn also die Kindertagesstätten wirklich die erste Stufe im Bildungssystem sein sollen, warum werden die Mitarbeiter/Innen dann so schlecht ausgebildet und bezahlt? Warum werden Lehrer, die erst Jahre später, (prägende Jahre später) die Kinder in ihre Obhut bekommen, immer noch besser bezahlt als Erzieher/Innen, die quasi in Vorleistung mit den Kindern gehen müssen? Die Erzieherinnen sollen alle Kinder „rittersportmäßig“, quadratisch, praktisch und sozialverträglich machen, für die Schule. Und die Eltern müssen viel Geld für ihre Kita ausgeben ohne eine wirkliche Leistung abrufen zu können, oder zu wollen. Die Schule, die später kostenfrei ist, stellt dann freimütig fest: „Oh man, was hat die Kita doch alles vergessen, vermasselt, verbochen, verbogen, verhunzt, vermurkst und vieles andere mehr.“ Aber keine Fachkräfte in der Kleinkindpädagogik bekommen so viel Vor- und Nachbereitungszeiten sowie Zeiten für Elterngespräche zur Verfügung gestellt wie es die Lehrer zurzeit bekommen. Und entsprechende hohe Vergütungen, von denen die Erzieherinnen nur träumen können. Ist es also doch in Wirklichkeit nur die Schule, die aus unseren Kindern einen gebildeten Menschen macht? Lehrer bekommen eine ganz andere Entlohnung. Aber warum? Vielleicht weil nur die Schule ja eine geordnete und strukturierte Bildungsoffensive unserer Gesellschaft bietet? Hier beginnt endlich unsere nächste Generation ein wichtiger und funktionierender Mensch für unsere Gemeinschaft zu werden. Dies ist doch die Wirklichkeit? Oder? Wie ernst wird letztlich der Kita-Bereich genommen? Können sie darauf eine befriedigende Antwort

finden? Würde man eine aktuelle Meinungsumfrage machen, in dem die angesprochenen Passanten sagen sollten wie sie die Arbeit und die Bedeutung einer Kindergartenbetreuung sehen und bewerten? Was glauben sie würde dabei herauskommen? Noch immer gilt im Volksbewusstsein, der Kindergarten ist die Spielzeit des Lebens. Hier können die Kinder spielen, malen, toben und lernen. Sie sollen hier primär vorbereitet werden für die Schule. In einigen Privatschulen gibt es mittlerweile, wie früher altershomogene Gruppen. Da finden sich die 5 bis 6 Jährigen zusammen um auf die Schule vorbereitet zu werden. Ebenso die unteren Altersgruppen. Keine Altersgemischten Gruppen mehr. Es leben die 50iger und 60iger Jahre der Pädagogik.

Allerdings verkennen dabei viele immer noch, dass die Kindertagesstätten einen ganz eigenen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag haben oder zumindest einmal hatten (s. hierzu Kapitel zentrale Aussagen der Pädagogik). Die Geschichte des „Kindergarten“ ist ein Beweis für die immer dem Zeitgeist entsprechende Institution gewesen. Wir können auf eine sehr lange Tradition der Formung, Förderung und Schulung unserer Kinder zurückblicken. Und wir wollten unsere Kinder schon immer zu einem konformen und angepassten Wesen erziehen. Nicht aus böser Absicht, nein wir glaubten wirklich daran, dass wir damit unseren Kindern einen besseren Start ins Leben ermöglichen würden. Die Tradition dieser „Formungen“ unterlag aber auch etlichen Irrtümern und Täuschungen, Fehlern und kleinen sowie großen Katastrophen. Zurzeit wird diese Katastrophe allerdings totgeschwiegen. Anerkannte Forschungsbereiche wurden und werden heute immer noch ausgegrenzt oder für nicht so wichtig erachtet. Kaum eine Kita-Belegschaft hat umfangreiche Kenntnisse der unterschiedlichen Wissenschaftszweige oder gar der verschiedenen pädagogischen Ausrichtungen. Selbst die Kita-Leitungen verfügen nach neuesten Studien nur etwa 16% über einen Hochschulabschluss (Kita Aktuell, 05.2016, S. 5). Natürlich sollte man einen Hochschulabschluss nicht zu hoch bewerten. Allerdings macht es sehr eindrücklich deutlich, welche Voraussetzungen lediglich gebraucht werden um hier tätig sein zu können. Kindergärtnerinnen in Kittelschürzen sitzen zusammen und spielen mit den Kindern. Schauen Sie doch einmal neugierig in die Bücherregale einer Kita, irgendeiner Kita und Sie werden überrascht sein, wie wenig aktuelle Fachliteratur dort stehen wird. Kein Interesse! Keine Zeit! Keine Energie! Während man damals nur schwerlich auf die neuesten Erkenntnisse der Entwicklungspsychologen, der verschiedenen Lerntheorien, der Sozialwis-

senschaften, der Hirnforschung, Bildungsforschung, Säuglingsforschung und vieler anderer Fachdisziplinen zurückgreifen konnte, ist dies heute eigentlich ein Kinderspiel, dank des World Wide Web. Die ersten 50 Jahre des 20. Jahrhunderts blieben im Kita-Bereich fast unberührt von den neueren Erkenntnissen dieser Fachdisziplinen. Jetzt im 21. Jahrhundert beschleunigen sich zwar die Erkenntnisse und die sich daraus resultierenden Ergebnisse und notwendigen Veränderungen, aber sie werden immer noch nicht verstanden, geschweige denn in adäquater Weise in den Kindertagesstätten implementiert und nutzbar gemacht. Vor über 25 Jahren begann die Partizipationsbewegung in Kindertagesstätte. 25 Jahre später begannen die Kindertagesstätten dies flächendeckender umzusetzen und mittlerweile gehört dies zum Standard jeder Kita. Allerdings auch nur auf dem Papier. In erster Linie wird dies immer noch nicht von den Kommunen und Trägern wirklich verstanden. Das würde nämlich bedeuten, wesentlich mehr Zeit (Verfügungszeiten) und Geld in die Kindertagesstätten zu stecken, als dies bisher der Fall ist. Und das wollen wir alle, wir als Gesellschaft auf gar keinen Fall. Wir wollen billige Arbeitskräfte zur Beaufsichtigung unserer Kinder. Wir wollen keine Fachkräfte oder gut ausgebildete Mitarbeiter/Innen. Obwohl einige wenige Einrichtungen stets darum bemüht sind einen hohen Standard in ihren Einrichtungen zu implementieren. Allerdings fehlen auch hier die Fachkräfte. Denn das würde uns ja Geld kosten. Wir wehren uns mit Händen, Füßen und tausend anderen Prioritäten. Straßenbau, Umweltschutz, Verteidigungshaushalt, Energiewende, Mülltrennung und vieles andere mehr ist uns wichtiger, als der gesamte Bildungsbereich im Elementar- und Kleinkindbereich. „Die spielen ja nur!“ Ist eine durchaus tatsächliche Aussage vieler. Die meisten glauben wirklich im „Kindergarten“ wird „nur“ gespielt und gebastelt. Welche wichtigen Prozesse hier eigentlich stattfinden, forciert und gefördert werden ist kaum einem Erwachsenen ernsthaft klar und wichtig. Bis heute habe ich weder Eltern noch Kommunalpolitiker, noch Trägervertreter/Innen getroffen die wirklich in aller Ernsthaftigkeit an einem fachlichen Diskurs interessiert waren. Die wirklich wissen wollten wie Bildungsprozesse in der jeweiligen Einrichtung geschehen. Was dafür gebraucht wird und was diese Prozesse behindert oder gar verhindert. Schauen sie einfach mal ins Netz und informieren Sie sich, wie viel wir im Gegensatz zu anderen Ländern in unsere Bildung investieren? Wieviel wir aber dagegen in die sozialen Sicherungssysteme stecken, anstatt ein Gleichgewicht zur Bildung herzustellen. Nun will ich Sie nicht mit ermüdenden Zahlenbeispielen langweilen. Dennoch bleibt ein entscheidender Fakt, dass andere vergleichbare Länder

mindestens doppelt so viel ausgeben, für die Bildung der Kinder, als die Bundesrepublik Deutschland dies zurzeit aufwendet. Dies ist die momentane Wirklichkeit. Auch hierbei werden mir etliche Politiker ganz andere Zahlenbeispiele vor die Füße werfen. Das ist ja ihr Lieblingssport. Zahlen die Lügen. Und die Fachkräfte selbst? Sie zweifeln oder verzweifeln an sich oder überschätzen ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten. Genau diese Ambivalenz führt zur Lähmung und oftmals Selbstaufgabe der hier tätigen Fachkräfte. Gerade der Fachkräfte-Mangel und die dramatische Personalsituation von Fehlzeiten, Ausfällen, Langzeit-Erkrankten und vielen anderen Gründen zeigt ihre Wirkung.

Heute haben wir zwar einerseits einen sehr hohen Wissenstand, in vielen Bereichen der Wissenschaft und Forschung erreicht und wir wissen letztlich was wir alles für eine optimale Förderung in der Kleinkindpädagogik bräuchten und für deren Umsetzung einsetzen müssten, andererseits sind wir nicht bereit sowohl finanzielle, personelle und materielle Voraussetzungen dafür zu schaffen. Dieses Wissen wird in gleicher Weise wie damals, zu Beginn der Elementar- und Kleinkindpädagogik (vor gut 150 Jahren bereits), boykottiert, verleugnet, verlacht und diskriminiert. Vor allem aber wird gelogen das sich die Mini-Lückkästen verbiegen. All jene, (Länder, Träger, Kommunen, Kreise) die Geld investieren müssten und sollten und sowie all jene, die ihre Haltung und Einstellung radikal verändern und somit ihre bisherige Macht abgeben müssten, (Erzieher/Innen, Kita-Leitungen, Fachkräfte) tun nichts. Auseinandersetzungen in diesen Bereichen kosten Zeit, Kraft und Energie, die wir nicht mehr aufbringen können oder wollen. Ich erinnere mich noch sehr genau daran wie eine Ministerin ganz entrüstet den kommunalen Vertretern und Vertreterinnen erklärte, das niemand sich an die Mindeststandards halten müsste und jede Kommune selbstverständlich darüber hinaus mehr Geld für Personal oder andere wichtige Dinge ausgeben dürfte. Der Einwand der Kommunen dann aber kein Geld mehr für andere Dinge im Gemeinwesen zu haben, entgegnete die Ministerin mit Kopfschütteln. So schob eine Seite der anderen Seite den schwarzen Peter hin und her. Aber niemand übernahm wirkliche Verantwortung.

Die Entwicklung unserer Kinder haben wir fast endgültig durchschaut. Wir können auf ein gesichertes Wissen zurückgreifen wie keine andere Generation vor uns. Alle tummeln sich auf diesem frischen und neu gewischtem Boden einer völlig neu renovierten Kindheit. Pädagogen preisen uns, alles sei besser, schneller, schöner, richtiger und vor allem langanhaltender, effektiver und sinnvoller. Ein Ruck ging durch unser Land. Noch

nie haben Kinder so viel Aufmerksamkeit bekommen wie es zurzeit den Anschein hat. Berichte von Helikopter-Eltern werden herausgegriffen um der Öffentlichkeit zu zeigen, wir Erwachsenen zeigen bereits zu viel Interesse an unseren Kindern. Nur ist dieses Verhalten sehr Selbstbezogen und in keiner Weise auf den Gemeinschaftssinn ausgelegt. Eine Kita im sozialen Brennpunkt und eine Kita irgendwo auf dem Lande haben solch unterschiedliche Bedingungen die einfach nicht vergleichbar sind aber nach demselben Personalschlüssel berechnet werden. Eine Berechnungsgrundlage die vor rund 50 Jahren gemacht wurde und seitdem nicht verändert wurde. Auch das ist unglaublich aber wahr. Anstatt jährliche Qualitätskontrollen im Kita-Finanzierungssystem einzubauen wurde dieser Bereich sich selbst überlassen. Und erst jetzt, ganz plötzlich, scheinen sich die Erwachsenen für die Entwicklung der Kinder zu interessieren. Weil damit Wählerstimmen gewonnen werden könnten.

Die Spielzeugindustrie jubiliert, Fachverlage sprießen aus dem nahrhaften Boden und bringen eine Vielzahl von neuen (alten) Spiel- und Beschäftigungsmaterialien heraus. Autoren/Innen preisen die neue Kindheit und überschwemmen den Buchmarkt mit neuen (alten) Erkenntnissen der Pädagogik. Unendlich scheinen die Perspektiven und Möglichkeiten für unsere Kinder. Gebetsmühlenartig, einem Mantra gleich setzend, flüstern diese Pädagogen/Innen: „hört, hört, Kinder lernen von ganz allein, sie bilden sich selbst, sie konstruieren sich die Welt, gleich so wie sie ihnen gefällt, so wie sie diese verstehen und öffnen ganz individuell ihre Entwicklungsfenster.“ Dies tun sie fortwährend, aber nicht weil wir es gerade wollen. Sie machen sich die Welt, gleich wie es ihnen gefällt. Das, ist ihre Bestimmung und ihre Natur. Aber dies können sie auch nur wenn sie den nötigen Freiraum der eigenen Entscheidungen bekommen sowie die Räume und Materialien die sie dafür brauchen und jene Menschen die sie dabei begleiten ohne sie zu bevormunden. Wenn sie als hoffentlich kritischer Leser und Informant sich einmal durch dieses Dickicht gekämpft haben, bleibt oft das „wesentliche“ verborgen, nämlich das Kind. Wo ist das Kind? Was ist das Kind? (s. hierzu Kapitel Ein Kind ist ein Kind ). Wurde je ein Kind nach irgendwelchen Programmen gefragt? Wer hat denn über die Köpfe der Kinder hinweg entschieden? Genau jene Menschen die die Kinder eigentlich bei ihrer Entwicklung begleiten sollten aber nicht über sie und ihre Entwicklung allein bestimmen und entscheiden dürften. Welche schlaun Köpfe meinen es wirklich gut und ernst mit unseren Kindern? Allerdings ohne Profitdenken? Ohne Macht und Anspruchsdenken? Ohne sie manipulieren zu wollen?

Natürlich gibt es durchaus zaghafte Bemühungen etwas partizipatorisch zu arbeiten. Und Kindern das Wort zu geben und sie auch wirklich mitentscheiden zu lassen. Bei genauerem Hinsehen erkennt man aber sehr schnell, wie auch hier getrickst, getäuscht und geblendet wird durch die Fachkräfte. Ja, sie haben richtig gelesen. Geblendet, getäuscht und getrickst, und das vom allerfeinsten. Da ich selbst in der Fort- und Weiterbildung tätig bin und als Moderator für Partizipation, vom Land Schleswig-Holstein zertifiziert, in vielen Einrichtungen und Leitungskreisen gearbeitet habe, kenne ich all die Lügengerüste dieser Einrichtungen. Kein anderes Wesen auf dieser Erde kann sich so sehr selbst aktiv belügen wie der Mensch, keine andere Spezies auf dieser Welt. Der/die Pädagogen/Innen und Erzieher/Innen bilden dabei keine Ausnahme. Obwohl die Trägervertretungen und Kommunalvertreter/Innen hier anscheinend dies noch toppen können und wollen. Alibieinrichtungen versuchen unsere Gemüter zu beruhigen. Modelleinrichtungen preisen den richtigen Weg, ohne Konsequenzen für all die anderen Einrichtungen. Da wird mit Trägervielfalt, Zeit und Kosten argumentiert, warum man nichts tun könne. Aber niemand stellt sich die Frage, wie können wir dies dennoch erreichen und verändern? Wie können wir gute Kitas gestalten? Welche Bedeutung hat hierbei die Personalausstattung und das Personalmanagement?

Kindertagesstätten sind schlecht! Schlechter als ihr Ruf! Und viel schlechter als Sie denken. Mit diesen Aussagen würden mich sicherlich viele Kolleginnen und einige wenige Kollegen steinigen. „Der weiß doch gar nichts über uns!“ Und ich muss ihnen antworten: „Ich weiß leider zu viel!“ Weiter würden sie schreien, dass ich keine Ahnung hätte. Und genau das ist das Problem. Sie selbst wissen oftmals gar nicht, wie schlecht, wie unglaublich schlecht, missachtend, diskriminierend und misshandelnd sie mit den ihnen anvertrauten Kindern umgehen. Welche Strukturen sie selbst schaffen und aufrecht erhalten, welche Verhinderungen sie bereits seit Jahren pflegen anstatt sie zu verändern. Weil ihre Angst und Unsicherheit der Gewissheit gewichen ist, lieber so als gar nicht. Und noch viel seltener erkennen sie wie gut sie arbeiten könnten. Wenn sie sich auf den Weg machen würden. Wenn sie eine Kind zentrierte Sicht einnehmen würden. Und das nicht nur als Lippenbekenntnis sondern als grundlegende Haltung und Forderung dem Träger gegenüber. Leider gehen die Fachkräfte, Leitungen und Trägervertreter/Innen nicht in eine andere Einrichtung, hospitieren dort, prüfen die Arbeitsabläufe und nehmen gute Ideen und Ansätze mit. Oder laden andere Kolleginnen in ihre Einrichtungen ein, bewaffnen sie mit Papier und Stift und bitten darum ihre Eindrücke zu Papier zu brin-

gen um dann gemeinsam diese Aussagen und Feststellungen kontrovers diskutieren zu können. Im Sinne einer echten kollegialen Beratung. Es gibt keinen echten Austausch der Einrichtungen untereinander, es herrscht ein Krieg um die Gunst der Eltern. Auch fachlich gesehen passiert wenig in den Kita-Teams. Ich durfte viele Jahre Leitungskreise besuchen, nahm teil an Leiter/Innen Arbeitsgruppen die oftmals regelmäßig einmal im Monat stattfanden und von einer Fachberaterin dabei begleitet oder sogar organisiert wurden. Mit den Jahren habe ich mir diese Treffen gespart. Sie dienen oftmals lediglich zur Selbstdarstellung dieser Fachberatungen ohne jedwede Substanz. Eigentlich erzählen dabei die Leitungen jedes Jahr das Gleiche. Anstatt das nun die Fachberatungen diese Aussagen nutzen um politisch aktiv zu werden, um Veränderungsprozesse anzustreben oder mehr. Die Leitungen dabei zu unterstützen die Mindeststandards zu hinterfragen und entsprechend zu ändern, sie dabei den wirklichen Bedingungen anzupassen. Also ganz konkret politisch zu handeln. So geschieht nichts, außer das alles schön säuberlich zu Papier gebracht wird. Ich habe erlebt wie Fachberatungen mehr die Interessen der Träger als jene der Leitungen vertreten haben. Und manchmal sogar gegen die Leitungen gearbeitet haben. Oftmals gehen die bereit gestellten Fortbildungsgelder einer Kindertagesstätte im Haushalt fast unberührt wieder zurück. Sie wurden nicht gebraucht. Sie wurden nicht benötigt. Die Mitarbeiterinnen hatten keine Zeit (ein Grund die vielen Krankheitsausfälle der Kolleginnen), keine Lust, kein Interesse sich in ihrem Bereich weiter zu entwickeln. Deshalb so viele Projekte und Programme. Sie sollen die Eltern täuschen. Das höre ich seit über 25 Jahren. Von wenigen guten und vielen schlechten Einrichtungen gleichermaßen. Beim Thema Partizipation zum Beispiel höre ich immer wieder: „aber das machen wir doch schon alles!“ Und sie glauben sich und ihren Aussagen wirklich. Noch sehr lebhaft erinnere ich mich an eine Fortbildung im Osterberg Institut, in der Nähe von Plön, im Jahr 2015. Man hatte mich engagiert, weil 18 Kita-Leitungen sich mit ihrer Fachberaterin diesem Thema stellen wollten. Zumindest dachte ich dies. So kann man sich irren. Erstaunlicherweise waren es teilweise auch ältere Leitungskräfte, die seit vielen Jahren bereits ihre Kita leiteten und die ich teilweise noch aus anderen Bezügen her kannte. Und die ich durch etliche Leitungskräfte-Arbeitsgruppen nun wieder neu erleben durfte. Damals war ich als erster Mann in ihre Domäne eingebrochen. Das war für viele Leiterinnen nicht einfach. Es kam wie es oft kommen musste. Alle waren sich am Ende dieser zwei Tage einig. Sie meinten einhellig, sie würden doch tatsächlich bereits „partizipatorisch“ arbeiten und den Kita-Alltag danach ausrichten und gestalten. Und sie wa-

ren der festen Überzeugung die Kinder auch wirklich zu beteiligen. Das wären doch nur neue Worte für bereits bestehende Handlungsweisen. Und sie waren sich weiterhin darin einig, inklusiv ihrer Fachberatung, sie seien alle auf dem richtigen Weg. Dass dies eine Sackgasse, ein Holzweg, gar ein Irrweg sein könnte, wollten sie mit aller Kraft nicht einsehen. Mit Händen, Füßen und ihren Kopf in den Sand steckend, blendeten sie immer wieder aktiv ihre Unkenntnis und ihren Widerwillen aus. Obgleich sie im selben Atemzug in offener Runde erkannten, nach dem sie eine kurze Ist-Analyse für ihre Einrichtungen am Anfang machen mussten, dass sie bei keinem einzigen Punkt, die Kinder weder beteiligten und schon gar nicht allein entschieden ließen. Partizipation und Beteiligungsbereitschaft nicht vorhanden. Wenn sie dann gemeinsam mit mir reflektierten, kam ihr Lügengerüst ins Wanken. Sie stellten sich taub und blind. Sie wollten nichts verändern, weil es an ihre Substanz gehen könnte. Am Ende waren sie wirklich der festen Überzeugung, sie würden vieles doch schon immer so machen. 18 verschiedene Leitungen aus 18 verschiedenen Kindertagesstätten aus ganz Norddeutschland. Können sie dies glauben? Wollen sie dies glauben? Kita-Leitungen sind sich sicher, sie wissen was gut und richtig für die Kinder ist. Sie bestimmen das Milieu, die Ausrichtung, die Art und Weise, die Kultur der Einrichtung. Statt „Kind zentriert“ wird Land auf und Land ab eher „Erwachsenenzentriert“ gearbeitet, gedacht, gelenkt, gewirtschaftet, gebildet und gestaltet. Immer wieder überschwemmen dann neue pädagogische Ergüsse die Kita-Landschaft. Damit sich niemand mehr mit der Wirklichkeit auseinandersetzen muss. Einige Beispiele für diese Orientierungslosigkeit:

Spielzeugfreie Gruppen, (Weil diese Arbeitsmaterialien den Erwachsenen suspekt und sie damit überfordert sind. In welche Verzückerungen fallen die Mitarbeiterinnen, wenn sie erleben wie Kinder auch ohne Spielzeug sich zu beschäftigen wissen. Nur weil die Fachkräfte mit den Spielsachen der Kinder immer weniger anfangen können).

Kinder mit ADS und sogar ADHS (wir brauchen medizinische Erklärungen wenn wir nicht mehr weiter wissen) und Kinder einen Anstrengungsgrad erreicht haben, dem wir nichts mehr entgegen setzen können oder wollen. Wenn diese ewig anstrengenden Jungen die ganze Gruppe aufmischen und wir mit unserem pädagogischen Latein am Ende sind. Ein Gedanke um das Ringen nach Geschlechteridentität wird dabei oftmals überhaupt nicht berücksichtigt.

Englisch von Anfang an (auch wenn die Eltern kaum ihre Muttersprache richtig beherrschen, egal ob es deutsche oder Kinder mit Migrations-

hintergrund sind. Wir stürzen uns auf die Sprache der Kinder. Die Sprache sei der Schlüssel zur Welt und schon sei alles möglich. Was für ein Irrtum).

Der Bewegungskindergarten (sollte doch selbstverständlich den primären Bedürfnissen der Kinder entsprechen). Die Erwachsenen, die Fachkräfte und Eltern, sie kapitulieren vor den Bewegungsbedürfnissen der Kinder. Sie kommen nicht mehr mit, ganz einfach. Und die Alterspyramide der Fachkräfte sowie die körperlichen Beeinträchtigungen der Mitarbeiterinnen (egal welches Alter sie auch haben) tragen ebenfalls dazu bei. Bewegungs-Kitas rücken als ganz neue Idee der Erwachsenen in den Mittelpunkt und werden besonders beachtet. Aber brauchen Kinder wirklich eine Bewegungs-Kita? Ist nicht gerade Bewegung der Normalzustand eines Kindes? Oder haben wir unsere Kinder schon sozialisiert zu Bewegungsmuffel? Sind all die anderen Kindertagesstätten keine Bewegungs-Kitas? Könnte das vielleicht ein versteckter Hinweis darauf sein wie unbeweglich letztlich all die anderen Kindertagesstätten sind, wenn sie keine Bewegungs-Kita sind?

Gesundheitsbewusste Tage und Wochen in der Kita, die eigentlich jeden Tag, solange sie in der Einrichtung sind, stattfinden sollten werden auf Projektstage im Jahr beschränkt. Und diese sind nur schwerlich durchsetzbar wenn die Fachkräfte kein gemeinsames Gesundheitskonzept in der Kita leben und jeder sowieso seine ganz eigene Art den Kindern vorlebt.

Bildungsleitlinien (die die Mitarbeiterinnen teilweise gar nicht verstehen, geschweige denn umsetzen könnten. Oder sie überhaupt den Bedingungen ihrer Kita anpassen könnten) helfen den Fachkräften oftmals nicht in ihrem Kita-Alltag. Sportprojekte (von Mitarbeiterinnen die viel lieber mit ihrem Kaffee oder Tee auf Stühlen, Heizungen oder sonst wo sitzen, auch weil sie nicht mehr können und die Alterspyramide auch in den Kitas seine Spuren hinterlässt) können auch nur dann umgesetzt werden wenn das eigene Bewegungsbedürfnis nach Bewegung ruft, was leider oftmals nicht der Fall ist.

Gewaltpräventionsprojekte (weil Erzieherinnen sich ohnmächtig fühlen wenn ein Dreijähriger die ganze Gruppe aufmischt) wünschen sich viele Fachkräfte um endlich wieder die Oberhand zu gewinnen.

Suchtprojekte (irgendeinen Grund muss das ganze doch haben) dienen zur Erklärung der vielen Ausdrucksweisen und Verhaltensweisen der Kinder um nur nicht selbst tätig zu werden und an der eigenen Haltung und Einstellung vielleicht etwas zu verändern.

Sprachprojekte (durch Reime brauchen wir nicht mehr miteinander zu sprechen) sind zwar wichtig und die Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Aber wer überprüft das Sprachverhalten und den Ausdruck der Mitarbeiter? Wie viele Migrantinnen arbeiten mittlerweile in den Kindertagesstätten, beherrschen aber oftmals selbst nicht die deutsche Sprache, sind aber gleichsam Vorbilder. Hier sollte unbedingt darauf geachtet werden einen sprachlichen Ausgleich in jeder Gruppe und in jeder Kita verlässlich zu gewährleisten.

Spielprojekte (weil wir schon lange verlernt haben zu spielen), und vieles andere mehr täuschen manchmal die Öffentlichkeit. Denn die wenigsten Erwachsenen lassen sich wirklich ein auf die Spielwelt der Kinder.

Sonnen, Wasser, Erde- und Luft Projekte, damit Kinder die Welt besser verstehen und umweltbewusste Lebewesen werden. Dabei sind sie dies bereits von Anfang an, wenn man sie nur lassen würde.

Diese Liste könnte ich weiterführen, aber sie würde den Leser und die Leserin nicht weiterbringen. Diese Programmviefalt könnte doch aber ein Hinweis auf die Orientierungslosigkeit der hier Tätigen sein. Wenn immer mehr, immer schneller, immer neue Programme auf den Markt geworfen werden, ist diese Vielfalt in Wirklichkeit dann eher eine Einfalt? Doch zurück zum Ausgangspunkt meiner Überlegungen. Was ist also wahr und wirklich? Oder etwas genauer gefragt, was macht denn nun eine wirklich gute Kindertagesstätte aus? Diese vielfältigen Programme können es wohl ganz offensichtlich nicht sein. Bildungsrahmenpläne ohne Kontrollmechanismen oder Kontrollorgane und verlässlichen Qualitätsstandards ebenfalls nicht. Selbst zertifizierte Kitas werden dann nach 5 Jahren erneut geprüft und zertifiziert (in dieser Zeit kann aber die Hälfte des Teams ausgetauscht und ebenfalls eine neue Leitung eingestellt worden sein). Das hat oftmals zur Folge das bestehende Absprachen, Regelungen und Vereinbarungen nicht mehr gelten. Weder für die Kinder noch für die Fachkräfte und die Träger sich selten bis gar nicht mehr dafür interessieren. Eine bundesweite, einheitliche Verlässlichkeit, wie beim TÜV gibt es leider nicht. Sie blenden den wachen Verstand aus, sie täuschen uns eine Kindheit vor, die so nicht funktionieren kann und wird. Bedeutet also Kindheit im 21. Jahrhundert etwa nur das Abarbeiten von Programmen zur Bedürfnisbefriedigung und Seelenmassage der Erwachsenen? Insbesondere der erwachsenen Fachkräfte, Träger und Kommunen? Die dann in aufwendigen Zertifizierungsverfahren und Audits möglichst „objektiv“ als gute Kita bewertet werden (von Erwachsenen, nicht von den eigentlichen Kunden). Damit die Erwachsenen ein gutes Gefühl haben, unabhängig vom realen Gefühl der Kinder? Ist das nicht mehr als sonderbar? Wieder geht ein Raunen durch die edlen Hallen der Pädagogik. Wie könnte ich es also positiver

schreiben? Ein Kind ist ein Kind, ist ein Kind, ist ein Kind! Nicht mehr und nicht weniger. Was dieses Kind nun ausmacht, was es braucht für seine ureigene Entwicklung liegt ganz offenbar im Auge des subjektiven Betrachters, des erwachsenen Betrachters und der „Fachkräfte“. Der radikale Blickwinkel der Kinder wird selten bis gar nicht in den Mittelpunkt einer Kindertagesstätte gestellt.

Aber was zeichnet denn nun eine gute Fachkraft aus? Und was eine gute Kita-Leitung? Welche Ausbildung, Profession, Zusatzqualifikationen sollten unbedingt vorhanden sein? Nach meinen Recherchen reicht bisher oftmals die Erzieherinnenausbildung aus. Kann dies wirklich ausreichend sein? Richtig, armes Deutschland, werden Sie jetzt denken oder vielleicht sogar mutig aussprechen. Wie bei allen Dingen, die wir beobachten und begreifen zu versuchen, bildet der Kontext unsere Bezugsquelle. In welchem Kontext also betrachten wir unsere Kinder? Ich möchte mit dieser „Streitschrift“ oder „Aufklärungsschrift“ ja nicht nur provozieren sondern auch aufklären, anregen, aufregen und Sie somit anspornen, nicht alles für wahr und richtig hinzunehmen, was Ihnen die derzeitigen Kindertagesstätten alles zu verkaufen versuchen. Prüfen Sie mehr als kritisch das Produkt dieses Dienstleistungssektors. Seien Sie ein wachsamer Kunde, Sie vertrauen dieser Dienstleistungsgemeinschaft Ihren kostbarsten Schatz an. Oftmals bezahlen Sie auch noch horrenden Summen für dieses „NICHTS“. Und gehen Sie in die Kitas, verbringen Sie so viel Zeit wie möglich dort. Beobachten Sie die Haltungen und Einstellungen der dort tätigen Fachkräfte. Begegnen ihnen Menschen mit echtem Lachen oder nur gespieltem Interesse an den Kindern? Sie werden es sofort merken, glauben sie mir. Gerade Mütter haben eine sehr intuitive Wahrnehmung die oftmals genau den Punkt trifft. Machen Sie sich Notizen und stellen Sie Fragen wenn Ihnen etwas auffällt, das Sie nicht verstehen. Sprechen Sie alles an, was für Sie missverständlich, seltsam, komisch oder was auch immer erscheint. Ihre Wahrnehmung ist gefragt und Sie sind der „Kunde“ und der sollte in einem guten Geschäft auch wirklich „König“ sein.

„In der Gemeinsamkeit liegt Stärke. Dazu brauchen wir Verantwortungsgefühl, Fairness, Empathie, Ehrlichkeit, ein verlässliches Wesen – kurz: Die Kunst, ein freundlicher Mensch zu sein. Deshalb besitzen wir eine natürliche ethische Intelligenz. Wir müssen sie nur zulassen und trainieren. Das ist nicht immer leicht. Aber wir können lernen, uns von ihr leiten zu lassen.“ Dies schreibt Stefan Einhorn in seinem sehr lesenswerten Buch „Die Kunst ein freundlicher Mensch zu sein!“

Verantwortungsgefühl scheint hier ein entscheidendes Bindeglied für eine gute Kindertagesstätte zu sein. Sowie Empathie und Ehrlichkeit. Verantwortung bedeutet aber letztlich vieles. Für christliche Einrichtungen wäre es immer der Maßstab im Sinne der Person Jesus zu handeln und sich vor Gott zu verantworten. In allen anderen Einrichtungen müsste der Träger diese Verantwortung nach einer guten Kita übernehmen. Erstaunlicherweise haben sogar viele andere Träger ihre Postulate, Präambeln und sogar manchmal eigene Kita-Verfassungen. Letztlich ist aber allen gleich, es sind Worte auf dem Wüstenplaneten der tausend Worte. Ohne Substanz, ohne wirklichen Inhalt ohne echtes Interesse. Ohne Kontrolle. Verantwortung bedeutet unter anderem sich einzumischen, seine Meinung zu äußern, Missstände erkennen und anzumelden, nicht für alle Fragen immer gleich eine Antwort parat zu haben, sondern die Kinder und Eltern auch immer wieder in diesen Prozess nach einer guten Kita mit einzubeziehen. Alleine können wir nicht wissen was gut, richtig oder besser laufen könnte, wenn wir nicht die Sichtweisen der Menschen in unserem Kontext mit einbeziehen. Und wieder schaue ich auf die momentane Kita-Landschaft und frage mich wirklich, wie verantwortungslos die Erwachsenen zurzeit den Kita-Alltag gestalten. Wie Träger wegschauen oder nicht genau hinsehen, es soll alles funktionieren, wie ein Getriebe. Allerdings ohne ausreichende Schmiermittel dafür bereit zu stellen.

**Ich darf mich dann auch nicht wundern wenn viele Affen hier herumlaufen wenn ich nur mit Bananen bezahle.**

Gute Fachkräfte mit entsprechenden Ausbildungen und Zusatzqualifikationen kosten Geld, ganz einfach. Gerechter Lohn für eine gerechte Arbeit ist zwar oft in aller Munde aber dennoch wird nicht danach gehandelt, geschweige denn danach bezahlt. Wenn es uns allen wirklich etwas „Wert“ wäre, müssten wir es dann nicht auch entsprechend entlohnen? Drücken wir Menschen nicht gerade durch unsere monetäre Bewertung aus, was uns dieses oder jenes Wert ist? Bei unseren Autos scheint dies kein Problem zu sein. Suchen wir mit den Eltern einen gemeinsamen Dialog über die Bewertung unserer Arbeit?

Eltern werden lieber von hinten als von vorn gesehen (s. hierzu Kapitel Eltern). Und wie sehen die Fachkräfte die Kinder? Die Fachkräfte versuchen durch geschickte Möblierungen die Meute der Kinder in Kleingruppen aufzuspalten. Da verhindern Möbel in den Gruppen geschickt das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder (s. hierzu Kapitel Bewegung und Kapitel

Gruppen(t)räume). Da zwingen 20 kleine Stühle die Kinder jeden Tag aufs Neue sich auch darauf zu setzen, auch wenn sie viel lieber auf dem Boden ihre Erfahrungen sammeln möchten. Ich erinnere mich noch sehr lebhaft an eine Kollegin die jeden Tag den „Stuhlkreis“ abgehalten hat. Dieser war immer mit viel Stress verbunden. Die Kinder mussten die Stühle in einem Kreis zusammenstellen (was natürlich nie auf Anhieb klappte und somit immer wieder korrigiert werden musste), die Kinder konnten natürlich auch nicht die ganzen 30 Minuten auf den Stühlen sitzen. Sie hampelten herum, kippelten oder ärgerten ihre Nachbarn. Da entscheiden die Erwachsenen nach ihren Bedürfnissen, wann und wie laut die Kinder sein dürfen. Wer wann, wie und wo sich zu bewegen hatte. Welche (stumpfsinnigen) Bilder gerade jetzt auszumalen sind und welche (blödsinnigen) Schneideübungen in diesem Moment gemacht werden müssen, obwohl der kleine Stefan gerade in diesem Moment auf dem Bauteppich eine heftige Auseinandersetzung mit Marianne hatte, die dadurch nun unterbrochen wurde, damit wieder Ruhe einkehre (s. hierzu Kapitel Spielen). Derer Aufzählungen könnte ich unendlich viele machen, denn die Sitz-Kopffüßler (Fachkräfte) entscheiden immer wieder über die Kopf-Bewegungs-Füßler (Kinder). Von 25 Kindertagesstätten gibt es nach meiner Einschätzung vielleicht 1 Einrichtung die weitestgehend Kind zentriert arbeitet. Im Sinne der 10 Grundfragen der Elementarpädagogik sind es vielleicht noch weniger.

Als ich vor über 17 Jahren eine neue Leitungsstelle angenommen hatte, besuchte mich die zuständige Fachberaterin für diesen Bezirk. Voller Enthusiasmus zeigte ich ihr meine Ideen und Konzepte zu einem eigenen Evangelischen Bildungsrahmenplan, in dem ich eine mögliche Chancengleichheit sah und erklärte welche pädagogische Richtung ich gern hier einschlagen würde, unter Anderem, den Kind zentrierten Ansatz. Für mich war klar, dass Lernprozesse einerseits individuell passieren, andererseits aber der gleiche Freiraum, die gleichen Bedingungen auch entsprechende Räume und Materialien vorgehalten werden sollten, damit auch wirklich alle Kinder gleiche Möglichkeiten und somit gleiche Chancen bekamen. Dafür musste eine Beteiligungskultur aufgebaut werden. Außerdem war mir wichtig das christliche Profil als ein Qualitätsmerkmal herauszustellen. Zum einen meinte die Fachberaterin, dies würde keiner brauchen und zum anderen meinte sie, das sei auch nur eine Modeerscheinung die bestimmt wieder vergehen würde.

Der Grundgedanke im Kind zentrierten Ansatz, möglichst alle Entscheidungen der Kinder aus der Kinder Perspektive, im Sinne von dem Kind aus gesehen, und somit seiner Entwicklungsbedürfnisse sehr nahe

stehend, zu erkennen, zu handeln und zu unterstützen wurde von dieser Fachberaterin nicht gesehen. Außerdem waren mittlerweile einige Bundesländer dabei Bildungspläne zu entwickeln. In Europa wurden diese bereits getestet (Schweiz, Österreich). Von diesen Entwicklungen wusste die Fachberaterin leider auch nichts. Nur zwei Jahre später gab es mittlerweile einige wenige Publikationen dazu und schon wurde es zu einem wichtigen Thema bei einer der nächsten Leitungstreffen, den diese Fachberaterin organisierte. Der Begriff Fachberatung bedeutet also nicht unbedingt auch fachlich versiert zu sein.

Ich habe hier etliche Augen zgedrückt. Also einen wohlwollenden Blick auf die Einrichtungen geworfen. Wenn ich von einem Verhältnis 1 zu 25 spreche. Erinnern möchte ich an dieser Stelle an die dreijährige Forschungsarbeit dreier Bundesländer die gemeinsam etliche Kindertagesstätten besucht, dokumentiert und untersucht hatten. Fachleute wurden mit Videokameras bewaffnet, dokumentierten und begleiteten Erzieherinnen bei ihrer täglichen Arbeit in den ausgewählten Kindertagesstätten. Ein wesentliches Ergebnis dieser Langzeitstudie. „Alle Mitarbeiterinnen navigieren im fachlichen Blindflug in den Kindertagesstätten“. Was für eine Aussage? Das muss man sich noch einmal auf der Zunge zergehen lassen. Hm, schmecken sie dies? Drei Bundesländer hatten sich zusammengeschlossen (darunter auch Schleswig-Holstein) und wollten tatsächlich mehr über die Arbeit in den Kindertagesstätten erfahren und dies wissenschaftlich begleitet aufarbeiten. Der Verband Evangelischer Kindertagesstätten hatte federführend daran mitgewirkt und man musste schon bei den Formulierungen genau nachspüren wie auch hier etwas möglichst positiv beschrieben wurde, dass eigentlich jeden Leser erschauern lassen würde. Da hätten Politiker ihre Freude daran gehabt.

Dennoch bleibt die große Frage, wie können Kindertagesstätten also besser werden, wenn sie es denn auch wirklich wollen? Und dieses „Wollen“ gilt es aufzuspüren. Wo gibt es diesen freien Willen noch? Der freie Wille, sich diesen Anforderungen zu stellen. Hierbei habe ich in all den mittlerweile über dreißig Jahren meiner Berater- und Fortbildungstätigkeiten verschiedene Grundfragen immer wieder als Rückmeldungen der Mitarbeiter/Innen, der Fachkräfte und Kita-Leitungen bekommen. Grundfragen in der Elementarpädagogik deren gemeinsame Beantwortung in einem Team Veränderungsprozesse angeschoben haben, die letztlich den Kindern zu Gute kamen. Diese Auseinandersetzungen waren immer zutiefst spannend und lehrreich für alle Beteiligten und sie haben eine Qualität entstehen lassen. Eine zutiefst menschliche Qualität. Diese

Fragen haben die Erwachsenen-zentriertheit und dessen Haltung immer wieder radikal hinterfragt und eine „Kind-zentrierte“ Sicht möglich gemacht. Daraus haben sich diese Grundfragen in all den Jahren ergeben. Am Ende dieser 10 Grundfragen möge nun jeder sich selbst prüfen, inwiefern seine Arbeit, seine Kindertagesstätte und sein Bild vom Kind neue Perspektiven und Möglichkeiten aufzeigen, die ihre Arbeit freudvoller und sinnvoller machen. Darüber hinaus vielleicht aber sogar entspannter und leichter. Hierbei möchte ich keinesfalls meine Sichtweise als die Wahrheit deklarieren. Es ist halt wie bereits weiter oben erwähnt, der Raum einer Wirklichkeit und Sie entscheiden ob diese Wirklichkeit sich mit ihren Wahrnehmungssinnen deckt und entspricht oder auch nicht. Und bleiben Sie immer kritisch. Glauben Sie nicht alles was ihnen die Elementarpädagogik und Kleinkindpädagogik (Krippe) zu verkaufen versucht. Vergessen Sie niemals, Sie als Eltern sind und bleiben die Erziehungsexperten. Alle Kita-Mitarbeiter/Innen können oder dürfen Sie dabei begleiten. Auch die Fachkräfte sollten stets ihre Meinung gegenüber ihren Kolleginnen, Trägern oder sonstigen Menschen äußern wenn sie etwas erleben das wenig mit einer Kind-zentrierten Haltung zu tun hat. Die Fachkräfte müssen so professionell wie möglich ihre Arbeit leisten, denn dafür zahlen Sie, die Eltern. Mit Euro und Vertrauen. Fachkräfte dürfen nicht schweigen oder verstummen, sie sind die Anwälte der Kinder. Sie müssen die Rechte der Kinder beachten und fördern. Denn darum haben sie ja einmal diesen Beruf gewählt, als Anwälte der Kinder tätig zu werden. Vor allem sie gegenüber den Erwachsenen zu verteidigen.

Ganz aktuell aus Schleswig-Holstein: Auf der heutigen Kabinettsitzung (10.09.2019) wurde die dringend notwendige Anpassung des Gesetzestextes im Hinblick auf die Verbesserung der Qualität (insbesondere bei den Verfügungszeiten und Leitungsanteilen) bislang nicht aufgenommen. So schreibt der Verband Ev. Kindertagesstätten an seine Mitglieder v. 10.09.2019.

Die Entscheidungsträger wollen und werden anscheinend nichts ändern.

Ich wünsche anregende Momente beim Lesen und natürlich freue ich mich auf vielfältige Rückmeldungen Ihrerseits.

Böklund 1994

Elmshorn 2019

*Claus-Dieter.Weiss@kw-rm.de*